between the two parts, which should be mentioned), the book deserves to be commended for its concrete proposal of returns for the Yanomami, because the royalties from purchasing a new edition go to assisting the Yanomami. This is an important detail which draws our attention to a crucial point: anthropology, and some anthropologists, have profited a lot from studying this indigenous people, but did the Yanomami have due advantages from being so prominent for science? What could be fair returns for the direct and indirect contributions to the advancement of science for decades? Various proposals are discussed in this book.

The principal audience aspired seems to be students, but I think that all anthropological professionals can profit a lot by reading this book. It is a quite sympathetic gesture to mention the names of all the students who influenced the shape of the final El Dorado Task Force Report by their comments when, at some critical moments in the controversy, there appeared clear evidences of appeasement policy by AAA establishment. It is this kind of "student power" (52) which, for Borofsky, could play a crucial role for transforming the discipline. Maybe he is a little bit too optimistic, from my point of view, because academic establishments use to apply a whole bunch of strategies for impeding and obstructing transparency and structural transformations in various domains where power relations shall be maintained.

To sum up: this is a highly recommendable book not only for undergraduate classes, but for all anthropologists interested in professional ethics, especially in a period when ever growing specialization in our discipline produces various kinds of private ethics which undermine efforts to guarantee more comprehensive ethical standards. "Yanomami" (Borofsky version, and not "The Fierce People") should become required reading in ethics courses in anthropology, among other things for showing how to give a fair treatment to all sides involved in a fierce controversy. Peter Schröder

Buckler, Sarah: Fire in the Dark. Telling Gypsiness in North East England. New York: Berghahn Books, 2007. 234 pp. ISBN 978-1-84545-230-8. (Studies in Applied Anthropology, 3) Price: $ 75.00

Sarah Bucklers stark reflexive Monographie reiht sich in die Serie der anthropologischen Veröffentlichungen ein, welche sich an eine vorausgehende persönliche Erfahrung der AutorInnen mit Organisationen oder Hilfsprojekten anschließen (27).

Den Analysen über "reflexive Anthropologie" von Myerhof und Ruby (A Crack in the Mirror. Philadelphia 1982), den Beiträgen zur "Writing Culture Debatte" von Clifford und Marcus (Writing Culture. Berkeley 1986), sowie Rosaldos Betrachtung über Sozialanalysen (Culture and Truth. Boston 1989) folgend, bindet S. Buckler ihre eigene Person als aktiven Teil des Feldes mit ein. Dabei stellt sie sich als Beteiligte nicht selten über ihre anthropologische Beobachterperspektive (23), was sich prägend auf die vorliegende Arbeit auswirkt.

Im Zentrum dieses Bandes stehen Gypsies, welche laut S. Buckler ihre eigene spezifische Identität und verwandtschaftlichen Verortungen im Aushandlungsprozess des Geschichtenerzählens ("telling stories") ausdrücken und festigen. Selbst die Beziehungen zum geographischen Lebensraum werden nach Buckler mithilfe der Strategie des Erzählens von Geschichten hergestellt (33).

Das dritte Kapitel (37–52) widmet sich dem geschichtlichen Hintergrund des Feldes Teesside. Der historische Überblick über diesen semiindustriellen Handlungsort ist detailreich und erhellend beschrieben. Doch drängt er die geschichtlichen Daten die Gypsies im Feld betreffend in den Hintergrund. Somit steht die untersuchte Gruppe leider kaum in Beziehung zum Raum-Zeit-Verhältnis der Lokalgeschichte.

Der Titel des zweiten Teils der Arbeit (Kapitel 4 bis 7) stellt Gypsies als Gruppe mit dem Assoziativ des Feuers ("The Fire") dar. Diese metaphorische Gegenüberstellung zur Dunkelheit ("The Dark"; 141) lässt beim Leser leicht das Gefühl einer romantisierenden Sichtweise aufkommen, welche im Zuge der diskursiven Untersuchung teilweise revidiert wird.

In diesem Kernteil der Arbeit kristallisiert Buckler verschiedene soziale Aspekte (Familie, An- und Zugehörigkeit zur Wir-Gruppe etc.) aus den Alltagsgeschichten ihrer Informanten heraus, um diese in ihren analytischen Kontext einzubinden. Die dabei von ihr gewählten Argumente – um z. B. "face-to-face communities" den "imagined communities" (77) gegenüberzustellen – sind epistemologisch produktiv und klar dargestellt.

"Stories", so Buckler, stellen geschaffene Realitäten dar, in denen sich die Mitglieder der Gruppe verwirklichen und ihre Beziehungen zu ihrer sozialen Umwelt herstellen und bestätigen. Die Sozialisation und das Lehren der Art und Weise, diese Stories zu erzählen, stehen als ein zentrales Argument zur Disposition. Der Abgrenzungsprozess zu Nicht-Gypsies und die gleichzeitige Einbindung in die eigenen Moralvorstellungen der Gruppe und Familie werden inhaltlich im Prozess des "telling of stories" miteinander verknüpft (74 f.). Probleme in der Verständigung zwischen Personen mit unterschiedlichen Sozialisationshintergründen ("not been socialised into the same community of speakers"; 78) und die daraus resultierenden Missverständnisse sind nachvollziehbar vor Augen geführt und in kontextueller Abhängigkeit betrachtet.

Wünschenswert wäre hier eine Reflexion über die verwendete Sprache, die das Nachdenken über den Inhalt und die Form der Stories begleitet. Buckler beschränkt sich hier nur auf eine Aufstellung einzelner Wörter im zweiten Teil (60). So bleiben Fragen über die Sprache als verwendeten ethnischen Marker oder die über eine Sprachwahl bei verschiedenen Gesprächspartnern unbehandelt und somit unbeantwortet.

Die genealogischen Diagramme der Verwandtschaftsmitglieder der Informanten im Anhang (207–211) sollten den Lesern die Verständlichkeit eines komplexen sozialen Verwandtschaftsnetzwerkes erleichtern. Jedoch bleiben diese Darstellungen eher unklar, da sie ohne In-

https://doi.org/10.5771/0257-9774-2009-1-206
Generiert durch IP '3.146.206.149', am 12.10.2024, 09:54:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

dex und/oder Namenszuordnungen ihren Platz im Buch finden.

Das ebenso in die Untersuchung miteinbezogene Thema der Sozialisation und Bildung (70) stellt einen Zugang her, der nicht nur die bisherigen Untersuchungen über Bildung und Gypsies bestätigt, sondern mit dem Aspekt des Vergleichs zwischen der "real world of stories" und der "fictional world of books" ergänzt wird. Der Aspekt einer Sprachsozialisation in Kulturen (S. B. Heath, "What No Bedtime Story Means". In: B. Schieffelin and E. Ochs [eds.], Language Socialization across Cultures; pp. 97–124. Cambridge 1986) stellt hier einen erhellenden Zugang zu dieser Problematik dar (71).

Dem Leser werden zum einen – durch die detailreiche Wiedergabe der von der Autorin aufgenommenen Stories – tiefe Einblicke nicht nur in die Alltagszenerie(n) gewährt. Zum anderen werden die Stories als ein Instrument, welches das Konstrukt der Wirklichkeit der Gypsies und ihrer Lebenswelt herstellt, erschöpfend und analytisch verarbeitet (85f.)

Sarah Bucklers Beispiele, die sich auf mehr oder minder wenige Personen beschränken, denen sie Stories entlockt, werden einer sprachlichen und einer Kommunikationsanalyse unterzogen. Diese auch als Sequenzanalyse bekannte Methode trägt in den Teilen, in denen der Fokus auf der Verhandlung der Identität im Gespräch liegt, reichliche Früchte. Allerdings lassen der von Buckler stark abgegrenzte Untersuchungsraum und der etwas in den Hintergrund gestellte Blick auf den Kontakt zu Nicht-Gypsies ein Bild entstehen, welches sich leicht konstruktivistisch anmuten lässt.

Dieser in den ersten zwei Teilen vermisste Aspekt des Kontakts mit der Nicht-Gypsy-Welt wird erst im letzten Teil auf einer rein administrativen Ebene und im Kontext einer Sitzung verantwortlicher Vertreter der Stadt aufgegriffen. Aber auch hier werden keine Situationen des Alltagskontakts einbezogen. Die Autorin sieht sich in dieser Arbeitssituation primär als Repräsentantin "ihrer" Gruppe (168). Die Gesprächsanalyse dieser Sitzung scheint zwar im Zuge der gewählten Methodik relevant, doch verlieren sich die Argumente dadurch, dass keine "real gypsies" zu Wort kommen bzw. an dieser Versammlung nur unterrepräsentiert teilnehmen (166f.).

Wenngleich das Verständnis Sarah Bucklers für ihre Informanten im Feld und die analysierten Gesprächssituationen mit hoher Sensibilität ausgestattet sind, wirkt die Arbeit durch ihren stark interpretatorischen Zugang zu den vergleichsweise spärlichen Daten oft etwas überzogen. So geht die sehr hohe Qualität im Detail mit einer mangelnden empirischen Quantität und eines oft fehlenden Überblicks über das Feld einher.

Als vorausschauend und lobenswert ist die Nicht-Anonymisierung der Personen und des Feldes selbst zu erwähnen, die eine Überprüfung bzw. ein Research leicht zulassen. Die stringente Struktur des Buches sowie der gewählte klare Ausdruck der Autorin lassen den Leser den Prozess der Analyse verständlich vor Augen führen und das Feld aktiv miterleben. Das nachgestellte Stichwort- und Namensverzeichnis ist beim Nachrecherchieren hilfreich und sinnvoll. Tobias Marx

Casey, Conerly, and **Robert B. Edgerton** (eds.): A Companion to Psychological Anthropology. Modernity and Psychocultural Change. Malden: Blackwell Publishing, 2007. 523 pp. ISBN 978-1-405-16255-5. (Blackwell Companions to Anthropology, 4) Price: $ 39.95

This ambitious volume argues for the relevance and necessity of psychocultural perspectives for understanding globalization and its discontents. It will be useful for anyone who teaches psychological anthropology or is interested in the interplay of globalizing influences and individual and local efforts after meaning. The introduction puts this discussion into historical context. There is, however, little attention to psychoanalytically derived perspectives, and one will miss some major players in cognitive anthropology, except as referenced within other discussions. Twenty-five separate contributions cover a wide range of subjects related to the influence of modern and postmodern social change on psychology and culture from immigration to gated communities, to newly identified psychological disorders such as autism and PTSD, to violence, both political and interpersonal. I can not do justice here to the intriguing examples, case studies, and discussions of methodologies drawn from the authors' own research that make these essays grounded and engaging reading.

The volume is organized into four sections: "Part I: Sensing, Feeling, and Knowing"; Part II: "Language and Communication"; "Part III: Ambivalence, Alienation, and Belonging"; and "Part IV: "Aggression, Dominance, and Violence." The essays are preceded by useful and elegant summaries of each article and author information connecting the essay to the author's larger body of work.

Part I takes up dimensions of self, culture, and experience – time, emotion, meaning, learning, dreaming, and memory. The essays chart the historical trajectory and common assumptions of earlier work, then address how these aspects of experience are affected by and informative about life in a globalized world. Birth writes that time has often been considered in essentialized/natural forms, thus obscuring how time is also culturally conceptualized and used by individuals and societal institutions. Lindholm argues that something crucial is missing when culture is understood primarily as "meaning-making" among rationalistic individuals. Understanding culturally shaped emotional experience lends insight to a world often gripped by discourses of fear, desire, violence, and rage. Garro considers culture as "effort after meaning" in everyday life, and explores how culturally informed environments organize thought processes, not just contents. Greenfield, Hollan, and Cole take up learning and culture, dreams, and memory, respectively. All of them provide a history of research in their areas of expertise, then discuss the current state of the field. For Greenfield two dominant perspectives on culture and learning in crosscultural psychology – 1) independent or 2) interdependent psychological orientations – have provided useful insights in developmental psychology, but these generalizing frameworks have been resisted by cultural anthropologists. Hollan, exploring the impact of global and transnational processes on dreaming, empha-

https://doi.org/10.5771/0257-9774-2009-1-206
Generiert durch IP '3.146.206.149', am 12.10.2024, 09:54:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.